

Der deutsche Arbeitsmarkt im Jahre 1915.

♣ Berlin, 10. Febr. (Telegr.) Wenn das Ausland überhaupt noch überzeugt werden kann und will, daß das deutsche Wirtschaftsleben unter dem Weltkrieg trotz aller Anstrengungen unserer Feinde weniger gelitten hat, als man draußen und drinnen annahm, so müßte ihm die ausführliche Darstellung dafür den Beweis liefern, die das Kaiserliche Statistische Amt eben jetzt über die Lage des Arbeitsmarkts in Deutschland im Jahre 1915 veröffentlicht. Der mit vielen Zahlen belegte Artikel findet sich im Januarheft des Reichs-Arbeitsblattes; man kann ihm, wenn man nur will, den deutlichen und unanfechtbaren Nachweis entnehmen, daß mit verschwindenden Ausnahmen das gesamte deutsche Erwerbsleben alle Kriegsschwierigkeiten längst überwunden, die Arbeitslosigkeit aber, über die man in der feindlichen Presse allerlei interessante Notizen und Zugeständnisse liest, bei uns sich so gut wie gar nicht gezeigt hat und heute jedenfalls geringer ist als im Frieden. Während des ganzen Jahres waren natürlich die Hauptindustrien, die der Kriegswirtschaft dienen, also insbesondere Bergbau und Hüttenwesen, Metall- und Maschinenindustrie, unverändert stark und angepannt beschäftigt. Ebenso hatten aber die chemische Industrie, die elektrische Industrie, das Bekleidungs-gewerbe und das Nahrungsmittel-gewerbe mit Kriegsaufträgen vollauf zu tun. Nur in der Textil-industrie mußte bekanntlich im August eine Einschränkung der Betriebe erfolgen; die dadurch hervorgerufenen Schwierigkeiten waren aber schnell überwunden. In den Nachweisungen der Krankenkassen zeigt sich ein Rückgang der männlichen Beschäftigten, der aber zum großen Teil dadurch wettgemacht worden ist, daß in wachsendem Umfang die Industrie Kriegsgefangene beschäftigt, die natürlich in der Krankenkassenstatistik nicht erscheinen. Dabei ist als besonders interessant zu vermerken, daß die Einberufungen zum Heeresdienst, die an der ständigen Verminderung der männlichen Beschäftigten schuld sind, die Zahl der versicherten männlichen Arbeiter noch immer nicht in wirklich empfindlichem und bedenklichem Umfang einzuschränken vermocht haben. In der Berliner Allgemeinen Ortskrankenkasse standen Mitte 1915 von über 150 000 männlichen Mitgliedern noch etwas über die Hälfte (50,8 Prozent) im wehrfähigen Alter von 21 bis 45 Jahren, eine wohl durchschlagende Widerlegung aller feindlichen Hoffnungen auf die militärische und industrielle „Erschöpfung“ unsere Landes. Anfang 1915 waren in Berlin sogar noch 58 Prozent der in der Industrie beschäftigten Männer im wehrpflichtigen Alter gewesen, während vor dem Krieg, am 1. Juli 1914, nur wenig mehr, nämlich 60,7 Prozent der Arbeiter in dem gleichen Alter gestanden hatten. Die Beschäftigung weiblicher Arbeiter hat sich naturgemäß im Jahre 1915 weiter gesteigert, am stärksten in den Monaten Februar bis April, sowie im Oktober. Nach der Statistik der Arbeitsnachweise sind während des Jahres rund 763 000 Stellen mit Frauen und Mädchen besetzt worden, während es im Jahre 1914 nur 697 000 und im Jahre 1913 nur 625 000 gewesen waren. Die Zahl der stellenlosen männlichen Arbeiter wiederum hat sich im Jahre 1915 nicht nur gegenüber dem Vorjahre, sondern auch im Verlauf des Jahres fast ununterbrochen von Monat zu Monat verringert. Nach den von den Arbeiterfachverbänden erstatteten Berichten ist der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit, der im August 1914 plötzlich von 2,9 auf 22,4 Prozent gestiegen war, aber schon im September nur noch 15,7 Prozent, im Oktober nur noch 10,9 Prozent und im November nur noch 8,2 Prozent betragen hatte, seitdem ständig gefallen. Seit dem Juni 1915 hält er sich auf durchschnittlich 2,6 Prozent, und so stand er auch noch im Dezember 1915, während selbst im Dezember 1913 der Prozentsatz der Arbeitslosen auf 4,8 Prozent und im gleichen Monat 1912 auf 2,8 Prozent berechnet worden war.

Auch was die amtliche Zusammenstellung über die Lage und den Beschäftigungsgrad in den einzelnen Industrien mitteilt, verstärkt den über alles Erwarten günstigen Gesamteindruck. Im Kohlenbergbau mußten das ganze Jahr hindurch Übersichten verfahren werden. Der Eisenerzbergbau berichtete anhaltend über einen befriedigenden Beschäftigungsgrad. Die Kupferwerke hatten für Heereszwecke ununterbrochen reiche Aufträge zu bewältigen. Die Kali-Industrie war in den ersten und letzten Monaten des Jahres gut beschäftigt, während in den Monaten Mai bis Juli wie immer ein gewisser Rückgang zu verzeichnen war. Die Eisenhütten und Eisengießereien waren ebenfalls stark beschäftigt, zum Teil zur Arbeit zu Tag- und Nachtschichten wie zur Sonntagsarbeit genötigt. Auch die Maschinenbauanstalten hatten einen guten Geschäftsgang, ebenso

die optische Industrie, und auch in der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie übertraf vielfach die Nachfrage die Leistungsfähigkeit. Starke Beschäftigung wiesen auch die elektrische Industrie und die chemische Industrie auf, und selbst in der Textil-industrie ist zwar die Zahl der Arbeitslosen vom Juli bis zum Oktober (von 6,2 bis auf 11 Proz.) gestiegen, seitdem aber bereits wieder bis auf 8,2 Prozent zurückgegangen. Und endlich hat auch im Baugewerbe die Arbeitslosigkeit ständig abgenommen; im Dezember betrug sie noch 4,6 Prozent gegen 11,6 Prozent im gleichen Monat des Jahres 1914 und 14,7 Prozent im Jahre 1913 und 8,5 Prozent im Jahre 1912.

Nimmt man zu dem allen die fast durchweg günstigen und sehr günstigen Lohnverhältnisse, so kann man auch auf die Entwicklung, die in dieser Richtung das Wirtschaftsjahr 1915 gebracht hat, mit Befriedigung und Zuversicht zurückschauen.